Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 22 — Mittwoch, den 27. Januar — 1897.

+ Kaiser's Geburtstag.

Wir haben in diesem Jahre zweimal patriotische Festtage zu begehen, welche dem Kaiserhaus der Hohenzollern gelten, den 27. Januar, den Geburtstag Kaiser Wilhelm's II., und am 22. März die hundertjährige Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Wilhelm I. das Licht der Welt erblickte. Der Deutsche hängt mit Leib und Seele an Kaiser und Reich, weil beide Eins und Eins ohne das Andere nicht denkbar ist; und die deutsche Nation hat auch keinen Anlaß, eine Aenderung dieses Verhältnisses zu wünschen, denn eine Aenderung könnte uns nur Neuerungen bringen, die unserem ganzen Empfinden widerstreben und welche auch diejenigen bald zur Besinnung bringen würden, die ein Verlangen nach Anderem hatten, das sie nicht kannten. Als der heiße Wunsch nach deutscher Einheit, deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit wieder im Volksherzen sich regte, da rief man nach dem Kaiser und nach dem Reich, denn vermag auch ein einziger sterblicher Mensch in unseren Tagen bei Weitem nicht Alles mit seinem Wissen, Können und Willen zu umspannen, dem deutschen Volke ist die hehre Gestalt seines Kaisers doch die Versinnbildlichung deutscher Kraft und deutscher Macht. Und zwischen dem Hohenzollernhaus und der deutschen Nation haben sich von Kaiser Wilhelm I. an feste Fäden gezogen, die vom Herzen zum Herzen gingen, die einander nahe brachten in Tagen der höchsten Freude, in Tagen der tiefen Trauer. Und es sind ja auch uns diese Trauertage nicht versagt geblieben, im deutschen Reiche hat man gesehen daß Leid und herbe Erfahrung den Herrn des Palastes ebenso trifft, wie den schlichten Bewohner der Hütte. Und von allen drei Hohenzollernkaisern, die bis heute des Reiches Szepter geführt, im Verein mit den verbündeten Fürsten über Deutschlands Wohl und Wehe gewaltet haben, sagt des Volkes Stimme mit Recht, daß sie alle Zeit Diener des Reiches waren und treu ihrer Regentenpflicht. Kein Streit des Tages kann das verwischen.

Kaiser Wilhelm II. hat ein Lebensjahr voll reicher und thatkräftiger Arbeit hinter sich, ein Lebensjahr, in dem er redlich mit für die Wahrung und Festigung des europäischen Friedens gewaltet, ein Jahr, in dem er auch gezeigt, daß er ein offen Ohr hat für Volkes Wünsche und für Volkes Stimme. Es hat im letzten Jahre wahrlich nicht gefehlt an lebhaften Bewegungen und tiefgehenden Strömungen im Volksleben, die wohl zum Theil Anschauungen widerstrebten, in welchen der deutsche Kaiser erwachsen ist. Aber der Monarch hat doch auch bereitwillig in Aeußerungen und Erlassen zugegeben, daß jede Zeit ihre Rechte hat und die Befugniß, aus sich selbst heraus neue Forderungen bilden und gestalten zu können. Und Kaiser Wilhelm II. hat da, wie schon so oft, auch dem Volke gegeben, was ihm zukommt. Alles, was früher über den Nachfolger Kaiser Friedrich's gesprochen ward, hat sich als Lug und Trug herausgestellt, und der Deutsche von heute kann jedem Angehörigen einer fremden Nation mit Recht sagen, daß sein Kaiser vor Allem ein Mann seiner Zeit ist. Den Frieden zu schirmen hat Kaiser Wilhelm II. beim Antritt seiner Regierung vor nun bald neun Jahren geschworen, und er hat seinen Schwur gewissenhaft gehalten, ohne zu wanken und zu weichen.

Inmitten der mancherlei Strömungen und Bestrebungen unserer Zeit bleibt uns der frohe Wunsch für des Monarchen Glück und Wohlergehen am 27. Januar eine Herzenssache. Nicht der Kaiser allein vermag Alles, der deutsche Kaiser, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk gehören fest zusammen, aber im Reiche weiß man, daß wir in Kaiser Wilhelm II. einen treuen und gewissenhaften Führer haben, der uns alle Wohlthaten des Friedens wahren, aber auch alle Ueberlieferungen und Ehren erhalten wird. Deutschland's Ansehen ist unter dem dritten Hohenzollernkaiser nirgendwo erschüttert, es mögen in Fragen der Parteipolitik Streitigkeiten bestehen für Kaiser und Reich stehen alle deutschen Männer treu Schulter an Schulter, die es ehrlich mit ihrem Vaterlande meinen, die treu für ihre Nachkommen erhalten wollen, was in großer Zeit errungen worden ist In fremden Zeitungen wird so manches Gehässige über das deutsche Reich und über die Zustände in Deutschland geschrieben, aber wer kennt denn unser inneres Leben genau? Der deutsche Bürger will gern, daß unsere inneren Einrichtungen sich mehr und immer mehr vervollkommnen, sehr wohl ist ihm bekannt, daß Manches anders und besser sein könnte, daß auch die deutsche Gesetzgebung Schritte gethan hat und noch thut, die besser unterblieben, aber ohne Irrthümer vollzieht sich keines Volkes Entwickelung, politische Irrthümer finden wir überall. Und der Deutsche, der sich wirklich seines Namens bewußt ist, hat heute weder Lust, noch Anlaß seine Nationalität mit einer anderen zu vertauschen, und er bethätigt das mit seinem Wunsche zum 27. Januar:

Gott schütze unseren Kaiser, Gott segne seine Regierung!

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

Der Kaiser begab sich am Sonnabend Abend zum Kriegsminister v. Goßler, verweilte daselbst bis 11 Uhr und kehrte dann ins kgl. Schloß zurück. Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche. Am Montag hörte der Kaiser verschiedene Vorträge.

Wie aus Kiel berichtet wird, gedenkt das Kaiserpaar am Freitag Abend zur Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich dort einzutreffen.

Die Kaiserin Friedrich wird am 30. Januar zu einem Besuch ihrer Mutter, der Königin Viktoria, in Osborne erwartet.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Marschall ist vollständig wieder hergestellt und hat die Geschäfte seines Ressorts, wie jetzt auch der „Reichsanzeiger“ meldet, im vollen Umfange wieder aufgenommen.

Graf Münster, der deutsche Gesandte in Paris, giebt am Mittwoch einen Empfang zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelm's. Die Abendgesellschaft ist fast ausschließlich für die Notabilitäten der deutschen Kolonie reservirt. Ein zweiter großer Empfang findet am Sonnabend statt, zu welchem Graf Münster die Mitglieder des diplomatischen Korps, die offizielle Welt und die Pariser Gesellschaft einladen wird.

Der neue russische Minister Graf Murawiew wird zwar von Kopenhagen aus zuerst nach Paris gehen und mit den dortigen leitenden Staatsmännern in persönliche Beziehungen treten. Auf seiner Rückreise wird der russische Herr jedoch auch in Berlin Aufenthalt nehmen, vom Kaiser empfangen werden und mit den Ministern Besuche austauschen. Den Franzosen soll durch diese Mittheilung die Freude an dem Besuch des Grafen Murawiew, den sie ganz allein zu erhalten wähnten, recht verbittert worden sein.

Dem kürzlich verstorbenen Geheimen Oberregierungsrath Stauder widmet der „Reichsanzeiger“ einen außergewöhnlich langen und warmen Nachruf.

Im Reichstage sprachen am Montag nur 3 Abgeordnete; böse Zungen wollten wissen, daß die Präsenzliste eine höhere Zahl von Mitgliedern nicht aufgewiesen hätte und weitere Redner also das Wort garnicht hätten ergreifen können. Ganz so schlimm war es nun freilich nicht; aber beschämend genug ist die geringe Präsenz; mehr als 50 Abgeordnete haben sich noch in keiner einzigen Sitzung des neuen Jahres zusammen gefunden. Daß darunter das Ansehen des Hauses und die Erledigung der Geschäfte in schwerer Weise leiden, liegt auf der Hand, und es wäre daher nur dringend zu wünschen, daß sich die Herren Volksvertreter, eingedenk der Pflicht, die sie mit ihrem Mandat übernahmen, eifriger als dies jetzt leider der Fall ist den Geschäften der Gesetzgebung im Reich widmen und an den parlamentarischen Verhandlungen wieder zahlreicher theilnehmen möchten.

Sein 25jähriges Jubiläum als Bureaudirektor des preußischen Abgeordnetenhauses feiert am 1. April der Geh. Regierungsrath Kleinschmidt. Der hochverdiente, bei Parlamentariern wie den Vertretern der Presse außerordentlich beliebte Beamte wurde 1872 aus dem Finanzministerium auf seinen jetzigen Posten berufen.

Bei der in Aussicht genommenen Gehaltsaufbesserung der Beamten sind die Gymnasialdirektoren ganz unberücksichtigt geblieben; dieselben behalten das schon seit mehreren Menschenaltern übliche Anfangsgehalt von 6600 Mk. nebst freier Dienstwohnung. Da nun die älteren Oberlehrer nach dem Inkrafttreten des Beamtenbesoldungsgesetzes besser gestellt sein würden als die Direktoren, so haben sich zunächst die Berliner Direktoren zu einem gemeinsamen Schritt beim Abgeordnetenhause wie bei der preußischen Staatsregierung zusammengethan.

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Eher erreichen wir wohl das Ende aller Tage,“ spottete Duprat, „als das Ziel dieses Hindernißrennens. Wenn es nun nicht bald kommt — meine Hand schmerzt mich, ich kann nicht mehr klettern.“

„Nur Geduld“, sagte Riston. „Wir sind gleich am Ziel.“

Und so war es auch.

Sie gelangten in einen Hausflur.

„Ist ja verschlossen,“ sagte Dryden, an der Thür rüttelnd.

„Kann ja auch,“ entgegnete Riston. „Wozu hatte eine veraltete Baukunst den Fensterbogen da über der Thür gelassen und uns ein Zufall diese Waffen in die Hand gespielt? Es ist eine dunkle einsame Straße; ich kenne sie. Helft mir hinauf, damit ich das Fenster einschlage. Die Thür ist nicht hoch, und wenn erst Einer da oben hockt, kann er die Anderen mit Hilfe der Klinke und der Riegel als Trittstufe leicht hinüber befördern.“

Dies wurde ausgeführt, und die Drei wanderten nun die stille, schmale Straße entlang, um sich am Ende derselben zu trennen.

Das wurde aber vereitelt. Dort stand ein Polizeiposten.

„Halt!“ raunte Riston. „Wir sitzen in einer Mausefalle.“

„Unsinn,“ sagte Duprat. „Noch steht uns das andere Ende der Straße offen.“

„Nein,“ entgegnete Jener. „Da hinaus liegt der „Fuchsbau“, der sicher cernirt ist.

„Was bleibt uns zu thun?“ fragte Dryden.

„Wir müssen den Kerl überwältigen oder in das Haus zurück.“

Man entschloß sich zu Ersterem. Sie wollten versuchen, in einer ruhigen Weise vorbeizukommen. Aber der Polizist wendete sich rasch herum und donnerte ihnen ein „Halt!“ entgegen.

Ehe er noch etwas Weiteres sagen konnte, stürzten sich auf einen Wink Riston's alle Drei auf ihn. Ein schriller Pfiff durchtönte die stille Straße, und dann hallte diese wieder von dem Lärm der Kämpfenden; denn der Polizist hatte blank gezogen und wehrte sich mannhaft gegen die Uebermacht.

In dem Augenblick, wo er, von Dryden's geschleuderter Champagnerflasche getroffen, zu Boden sank, hörte man von beiden Enden der Gasse schrilles Pfeifen und eilende Schritte.

Das wurde das Zeichen für die Falschmünzer, sich wieder nach der zerbrochenen Hausthür zu concentriren, die sie kaum überstiegen hatten, als ihre beiderseitigen Bedränger aufeinander stießen.

Indessen eilten sie schon die Treppe des Hauses hinab zu dem Dache. Man hatte keine Zeit mehr zum Berathen gehabt, und da Riston jenen Weg wählte, folgten die Anderen.

Die Polizisten glaubten natürlich an kein spurloses Verschwinden. Sie richteten aber zunächst ihr Augenmerk auf die Kellerfenster der angrenzenden Häuser, welche zum Theil zertrümmert und nur mit Brettern verschlossen waren. Als sie hier keinen Eingang fanden, entdeckten sie das zertrümmerte Flurfenster.

Nach einem kurzen Blick hinüber begaben sich zwei besonders beherzte Männer durch das Flurfenster ins Innere des Hauses.

Der Eine durchsuchte Flur und Hof, der Andere eilte die Treppe hinan. Der Erstere fand nichts und folgte diesem.

Inzwischen hatten die Verfolgten den Boden des Hauses gewonnen, welcher wegen der Armuth der Bewohner des letzteren offen stand und ganz leer war.

„Was sollen wir hier?“ fragten Duprat und Dryden zugleich.

„Zum Dach hinaus klettern,“ entgegnete Riston. „Ich wenigstens thue es; ich will mich nicht kriegen lassen. Bei Ihnen, Herr Steiner, hat es ja keine Gefahr. Sie können zurückbleiben.“

„Ach was, Steiner,“ sprach dieser unwirsch. „Ich schwebe in derselben Gefahr wie Sie.“

Dryden versetzte ihm einen Stoß. „Es kommt ja Niemand,“ sagte er überlaut, um den sich verrathenden Duprat zu übertönen.

„Kommt Niemand?“ fragte Riston mit heiserem Lachen. „Ihr habt schlechte Ohren. Man jagt schon die Treppe hinauf. Rette sich wer kann!“

Er schwang sich durch die Dachluke hinaus und die Anderen folgten.

Sie kletterten am Dach entlang auf das Dach des Nachbarhauses, waren aber auf jenem noch nicht weit gekommen, als der verfolgende Polizist den Kopf zur Luke heraussteckte und seine Pfeife ertönen ließ, Der Wiederhall derselben von Treppe und Straße ermuthigte ihn, nun ebenfalls zum Dach hinaus zu klettern. Er sagte sich, daß es schon sehr schwere Verbrecher sein müßten, die diesen halsbrecherischen Weg wählten, um einer Verhaftung zu entgehen. Die Verfolgung lohnte der Mühe.

Er kletterte schneller als die Anderen. „Seht da!“ rief er. „Ihr seid verhaftet und könnt uns nicht entgehen.“

Sein Kamerad kam ihm nachgeklettert. Auch er ließ seine Pfeife ertönen.

„Halt!“ gebot Riston, „das Signal kenne ich. Es ruft noch Andere auf unsere Fährte. Rasch, Ihr Glas her, Steiner: Ich bin oft auf der Indianerjagd gewesen und verstehe meinen Wurf zu machen, auch auf einem Dach.“

„Sie wollen doch nicht den Polizisten herunterwerfen?“ fragte Duprat erschreckt.

„Keine Furcht“, lachte der Andere. „Bin nicht so dumm, mich einer Blaujacke wegen in Lebensgefahr zu bringen. Ich will ihm nur etwas Sand in die Augen streuen.“

Der Polizist kam eben auf Händen und Füßen herangekrochen In diesem Augenblick schleuderte Riston sein Glas und zwar so, daß es dem Anderen unterm Gesicht auf dem Dach zersprang. Ein Schmerzensschrei durchhallte die stille Nacht, und der Getroffene suchte hinter einem Schornstein Deckung.

Der Plan des Fürsten Wied, für den Nyassa einen Aluminiumdampfer zu bauen, ist jetzt in ein solches Stadium getreten, daß seine Ausführung als gesichert gelten darf.

Wie aus Zanzibar gemeldet wird, hat Dr. Schüller mit seiner Expedition, nachdem er die Massaisteppe durchquert hatte, auf dem Wege durch die Landschaften Sotik, Lumbua, Kawirondo im Nordosten des Viktoriasees die Hauptstadt Ugandas erreicht.

Geh. Rath Krupp in Essen soll, wie ein russisches Blatt zu wissen angiebt, auf dem von ihm bei Riga angekauften Terrain eine Kanonengießerei ausschließlich für den russischen Staat errichten. Die Meldung klingt nicht recht wahrscheinlich.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Montag, 25. Januar.

Fortsetzung der ersten Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

Abg. Grillenberger (Soz.) legt in mehrstündiger Rede die Stellung seiner Partei zur Vorlage dar. Er führt aus: Die Sozialdemokraten seien gegen die Berufsgenossenschaften, da in denselben die Arbeitgeber in eigener Sache zu Gericht säßen. Die Unfallversicherung sei eine Versicherung auf Gegenseitigkeit der Unternehmer; die Kosten seien für die Unternehmer Geschäftsunkosten wie andere. Um für die Sozialdemokraten annehmbar zu sein, müsse die Vorlage sehr verbessert werden. Die Versicherung müsse auf sämmtliche handwerksmäßigen Betriebe, auf die Hausindustrie, die Dienstboten, die Handlungsgehilfen und Kassenboten ausgedehnt werden. Der Modus der Wahl der Beisitzer zu den Schiedsgerichten errege das Mißtrauen der Arbeiter Das System der Vertrauensärzte schädige die Arbeiter. Bedenklich sei auch der erzwungene Besuch der medico-mechanischen Institute, der sogenannten Rentenquetschen, die nur dazu dienten, den Berufsgenossenschaften Kosten zu ersparen. Die Macht der Thatsachen werde dazu zwingen, einmal eine Centralversicherungsanstalt zu errichten, und die Sozialdemokraten seien dagegen, daß dem Reichsversicherungsamt ein Theil seiner Befugnisse genommen werde.

Staatssekretär Dr. v. Boetticher erklärt: „An Wohlwollen für die Arbeiterklassen lassen wir uns vom Vorredner nicht übertrumpfen. (Zuruf: Humbug!) Auch die anderen Parteien des Hauses nicht. (Abg. Stadthagen ruft dazwischen: „Soweit es Herr v. Stumm erlaubt!") In den Jahren 1885—1895 sind auf Grund des Versicherungsgesetzes 25 Millionen Arbeiter unterstützt worden und zwar mit über 1¼ Milliarden, während die Beiträge der Arbeiter nur 887 Millionen betrugen. Die Berufsgenossenschaften erscheinen mir und den Regierungen gedeihlich und förderlich. Die sogenannten Rentenquetschen wirken sehr segensreich; die Klagen über dieselben sind auf frivole Aeußerungen von Arbeitern zurückzuführen. Für eine Unfallversicherung, die nur eine solche der Unternehmer auf Gegenseitigkeit wäre, hätten wir uns nicht solche Arbeit zu machen brauchen. Das Unfallversicherungsgesetz hat die Lage der Arbeiter verbessert, die Sozialdemokraten hätten also aufrichtiger Weise dafür stimmen müssen; ein unbelegtes Butterbrot ist immer noch besser als gar nichts. Die Schiedsgerichte sind bisher immer gelobt; wenn sie nicht mehr Vertrauen verdienen, so müssen wir die Gründe untersuchen. Was das Reichsamt des Innern und das Reichsversicherungsamt angeht, so erkläre ich: Mir ist von Kollisionen nichts bekannt. Mir ist nur bekannt, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsversicherungsamt aufgetaucht sind bezüglich der Begrenzung der beiderseitigen Beziehungen. Man muß einer solchen Anstalt unter einem tüchtigen, vertrauenswerthen Beamten Raum lassen und nur dann eingreifen, wenn sie etwa übergreifen sollte in die Interessen einer Verwaltungsbehörde. Es liegt eine Entscheidung des Herrn Reichskanzlers vor, nach deren Erlaß die Streitigkeiten aufgehört haben. Dieselbe datirt vom 4. März 1893 und besagt, daß dem Staatssekretär des Innern nicht nur eine Ueberwachung des Geschäftsganges, sondern auch auf dem Gebiete der Verwaltung eine sachliche Einwirkung auf das Reichsversicherungsamt zusteht. Ich selber habe eine große Arbeitslast zu bewältigen, so daß mir an einer Erweiterung derselben nichts liegt; aber in absehbarer Zeit dürfte das Reichsversicherungsamt nicht selbstständig werden; es sprechen dagegen staatsrechtliche Bedenken. Bei der Ausarbeitung des vorliegenden Entwurfes sind wir mit dem Reichsversicherungsamt in genügender Fühlung gewesen. Daß die Vorlage die Bedeutung des Reichsversicherungsamtes herabdrücke, davon ist keine Rede; es handelt sich nur um die Entlastung dieser überbürdeten Behörde. Bezüglich Einzelheiten der Vorlage dürfte der Bundesrath einer etwaigen Mehrheit des Reichstages nachzugeben bereit sein. Ich freue mich, daß alle Parteien an der Verbesserung der Vorlage mithelfen wollen. Wir wollen bedenken, daß die Unfallgesetzgebung ein nationales Werk ist zum Segen und zum Frieden der Arbeiter." (Beifall rechts.)

Hitze (Ctr.) weist auf den Widerspruch hin, daß die Sozialdemokraten, die das Unfallversicherungsgesetz selbst als schlecht bezeichnet haben, nun die Unfallversicherung noch weiter ausdehnen zu wollen, als es die Vorlage thut Das Centrum sei für eine vernünftige Abrundung der Versicherung. Redner legt hierauf dar, in welchen Punkten seine Partei Abänderungen der Vorlage wünsche, und beantragt schließlich, die Novelle einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Weiterberathung der Unfallversicherungsnovelle; Wahlprüfungen; Konversionsvorlage. (Schluß gegen 5¼ Uhr.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 25. Januar. Im Kreise Briesen werden in diesem Jahre die Stationen Pluskowenz, Dembowalonka und Drückenhof mit je zwei Hengsten besetzt.

— **Culm**, 25. Januar. Gestern Abend gerieth der Gepäckwagen des von Karnatowo nach Culm gehenden letzten Zuges in Brand und mußte auf der Station Kamlarken ausgesetzt werden. Die Gepäckstücke und sonstigen Gegenstände konnten gerettet werden. Der Zug traf mit 1½ Stunden Verspätung in Culm ein.

— **Schwetz**, 25. Januar. Der engere Ausschuß des Komitees für das hier zu errichtende Kaiser- und Kriegerdenkmal hat beschlossen, mit der Anfertigung des Denkmals die Firma Scheffer und Walcker in Berlin zu beauftragen. Das Denkmal soll an der nördlichen Seite des großen Marktes aufgestellt und der Grundstein am 22. März d. Js. gelegt werden.

— **Bischofswerder**, 24. Jan. Am Freitag fand hier die Einführung und Vereidigung des neugewählten Bürgermeisters Föhse durch den Landrath, Geh. Regierungsrath von Auerswald, statt. Der Stadtverordneten-Vorsteher Kollpack hieß Herrn Föhse willkommen und legte ihm den allgemeinen Wunsch der Bürgerschaft, seine ganze Kraft für die Herlegung eines Amtsgerichts einzusetzen, besonders ans Herz. Herr Föhse versprach nach allen Richtungen hin zum Wohle der Stadt zu wirken. Herr von Auerswald ergriff hierauf noch einmal das Wort, nach seinen Erfahrungen habe die Stadt keine Aussicht, ein Amtsgericht zu bekommen.

— **Graudenz**, 23. Januar. Für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals hat sich hier nunmehr ein „Denkmalbauverein Graudenz" gebildet. Die Mitgliedschaft wird durch Lösung einer Mitgliedskarte über 0,50 bis 10 Mk. jährlich erworben. Man hofft, durch den Verkauf von einigen tausend solcher Karten schon in diesem Jahre eine größere Summe zusammen zu bekommen. — Unter großer Betheiligung der Behörden der Stadt und des Kreises Graudenz und der Bürgerschaft fand heute auf dem alten evangelischen Friedhofe die Bestattung des Stadtältesten und Ehrenbürgers, Stadtrath a. D. Gaebel statt. — Einen interessanten Fall von fahrlässiger Körperverletzung erledigte am Sonnabend die Graudenzer Strafkammer. Der Droguenhändler Franz Fehlauer zu Graudenz betreibt seit längerer Zeit in Graudenz ein Droguengeschäft. Wie demselben nach seinem eigenen Geständnisse bekannt ist, darf nach der Kaiserlichen Verordnung vom 27. Februar 1890 Morphin und dessen Salze nur in Apotheken feilgeboten und in größeren, den Betrag von 0,03 Gramm übersteigenden Mengen nur auf jedesmalige ärztliche Verordnung verkauft werden. Trotzdem hat der Angeklagte seit März oder Anfang April 1896 an die beiden Fräulein Alma und Martha F. große Mengen Morphium, welche sich zu der täglichen Menge von 1,80 bis 2,00 Gramm steigerten, zu einem Preise von 5 Mk. für jedes Gramm verkauft, obwohl nach der Medizinaltaxe das Gramm Morphium nur 0,45 Mk. kostet. Durch die von dem Angeklagten gelieferten und von beiden Zeuginnen durch Einspritzungen verbrauchten Gifte (sie wollen in einem Jahre fast 700 bis 800 Mk. dafür ausgegeben haben) sind dieselben, wie unausbleiblich war, morphiumsüchtig geworden, so daß ihnen schließlich kein anderer Ausweg blieb, als sich einer Morphium-Entwöhnungskur bei dem Dr. von Szcpinski in Inowrazlaw zu unterziehen. Die beiden Patienten waren aber derart an das Gift gewöhnt, daß sie selbst von Inowrazlaw aus brieflich oder durch Depesche den Angeklagten um Lieferung von Morphium ersuchten und dasselbe auch erhalten haben. Abgesehen von der allgemeinen gröblichen Pflichtverletzung wird dem Angeklagten die Lieferung von Morphium an die in der Entwöhnungskur befindlichen schwer leidenden Patientinnen besonders zum Vorwurf gemacht. Der Angeklagte behauptet, daß die beiden Zeuginnen schon früher morphiumsüchtg gewesen seien und schon seit Jahren vorher, von seinem Geschäftsvorgänger Morphium zu demselben Preise gekauft hätten, im Uebrigen hätte meistens sein Gehilfe das Morphium verabreicht. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten 600 Mark Geldstrafe bezw. 60 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte als gelernter Apotheker die Schädlichkeit des Giftes kannte, auch wußte, daß die Kranken zur Kur weilten, ihnen trotzdem aber noch dorthin auf Verlangen Gift sandte und daß ihn ferner ein eigennütziger Zweck dazu bestimmte. In Uebereinstimmung mit einer Entscheidung des Reichsgerichts wurde der Angeklagte Fehlauer wegen fahrlässiger Körperverletzung und zugleich wegen Uebertretung des § 367 Nr. 3 des St.-G.-B. mit 400 Mk. Geldstrafe bezw. 40 Tagen Gefängniß bestraft.

— **Danzig**, 25. Januar. In dem Zoppoter Mordprozeß begutachteten drei medizinische Sachverständige, daß ein Selbstmord ausgeschlossen und daß die Angeklagte von fremder Hand verwundet worden sei; die zwei anderen medizinischen Sachverständigen schlossen sich dem ersten Gutachten an, behaupteten aber, daß die Angeklagte sich die Verwundungen selbst beigebracht habe. Der Erste Staatsanwalt beantragte, die Justizräthin Beer wegen Verdachtes der Begünstigung nicht zu vereidigen; die Vertheidiger widersprachen; der Gerichtshof beschloß die Vereidigung Die Beweisaufnahme ist somit beendet. Gegen 7 Uhr Abends sollten die Plaidoyers beginnen; das Urtheil dürfte in später Nachtstunde gesprochen werden. — Bürgermeister Trampe, der nach dem Tode des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach an dessen Stelle zum Vertreter Danzigs im Westpreußischen Provinzial-Landtage gewählt war, hat dieses Mandat aus dienstlichen Rücksichten niedergelegt. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung werden nun am 2. Februar die Ersatzwahl vollziehen. — Der gestern Abend von Berlin abgegangene Nacht-Schnellzug (D-Zug Nr. 3) traf in Folge einer Entgleisung mit vierstündiger Verspätung ein. Die Entgleisung geschah heute Morgen gegen zwei Uhr am Westende des Bahnhofs Friedeberg in Folge eines Schienenbruchs an der Weiche. Verletzungen sind glücklicherweise weder an Reisenden noch Fahrpersonal vorgekommen.

— **Königsberg**, 25. Jan. Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Ostpreußen zum 19. Februar d. J. nach der Stadt Königsberg berufen werde.

— **Bromberg**, 25. Januar. Die Asche des Bankiers Arons kann, wie die „O. Pr." schreibt, immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die beiden Urnen mit der Asche befinden sich, nachdem sie dem Ersteher derselben in Folge Intervention der Behörden abgenommen worden sind, im Besitze des Vorstandes der hiesigen Synagogengemeinde. Man sollte nun meinen, daß damit, da die Urnen nur irrthümlicher Weise als Konkursgegenstände unter den Hammer gekommen sind, diese Angelegenheit erledigt sein würde. Dem ist aber nicht so: Der Ersteher derselben hat sich wegen Wegnahme der Urnen bei dem Regierungspräsidenten beschwert. Hoffentlich und wie man allgemein annimmt, ohne die seinerseits gewünschte Wirkung. Erwähnt sei noch, daß sich keiner der hiesigen Rechtsanwälte zur Anfertigung der Beschwerdeschrift verstanden hat. Die Angelegenheit soll, wie verlautet, noch ein Strafverfahren zur Folge haben.

Lokales.

Thorn, 26 Januar 1897.

∠ [Personalien.] Sanitätsrath Dr. Lindau in Thorn ist, wie wir hören, zum Geheimen Sanitätsrath. — Kreisphysikus Dr. Wodtke hierselbst zum Sanitätsrath ernannt. — Justizrath Scheda in Thorn hat seine Aemter als Rechtsanwalt und Notar niedergelegt. — Rechtsanwalt Grün in Graudenz ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Graudenz ernannt worden. — Dem Ersten Bürgermeister Delbrück in Danzig ist der Titel „Oberbürgermeister" verliehen worden. — Im Kreise Thorn ist die Verwaltung der Standesamtsgeschäfte des Bezirks Lulkau dem Standesbeamten-Stellvertreter Rittergutsbesitzer v. Donimirski-Lissomitz übertragen worden.

+ [Personalien bei der Post.] Versetzt sind der Postpraktikant Puhlmann von Konitz nach Pr. Friedland, die Postassistenten Borris von Danzig nach Marienwerder, Krause von Berent nach Graudenz, Klein von Neufahwasser nach Elbing.

† [Plötzlicher Todesfall.] Der Mitte d. M. von der hiesigen Königlichen Fortifikation nach Geestemünde kommandirte (nicht versetzte) Major Nürnberg ist gestern in Berlin plötzlich gestorben.

* [Die Kaisersgeburtstagsfeier des Soldaten.] Daß der Soldat den Geburtstag seines Allerhöchsten Kriegsherrn in besonders festlicher Weise begehen darf und muß, ist ein durch uralte Tradition im preußischen Heere geheiligter und berechtigter Grundsatz. Der Tag ist selbstverständlich dienstfrei, soweit es sich ums Exerzieren handelt. Am Vormittag ist Kirchgang, Mittags große Parole. Der Abend bringt dann für die Mannschaften die eigentliche Feier. Die Vorbereitungen dazu werden innerhalb der Kompagnie schon frühzeitig getroffen. In der Regel studirt man ein entsprechendes Theaterstück ein, für das Unteroffiziere und Mannschaften die Darsteller abgeben. Mit Erfolg wendet man sich auch an die Einjährig-Freiwilligen, deren sonst nur wenig anerkannte Wichtigkeit nun aufs schlagendste sich erweist. Man erwartet von ihnen, daß sie größtmögliche Fähigkeiten als maîtres de plaisir, als Schauspieler, Akrobaten, ja selbst als Dichter an den Tag legen. Da sich für den geplagten Einjährigen aus dieser vorgesetzlichen Erwartung mancherlei Diensterleichterungen zu ergeben pflegen, so lassen sie sich diese hohe Meinung wohl gefallen. Im Uebrigen sind in dieser Zeit die älteren Mannschaften sehr leicht verfügbar, und so wird denn eifrig konferirt und geübt. Bei Zeiten ist auch an das Lokal zu denken, damit man schließlich nicht in Verlegenheit kommt. Ein gewaltiger Griff wird in die Kompagniekasse gethan, auf daß es an Wurst, Bier und Zigarren nicht mangele. Denn nicht allein der Soldat will bewirthet werden; er darf auch Einladungen ergehen lassen und vor den Gästen darf man sich nicht lumpen lassen. Selbstverständlich ladet der Soldat in erster Linie seine sämmtlichen „Schätze" und „Brauten" ein, soweit er sie für wohlerzogen genug hält, daß sie ihm keine Eifersuchtsszenen machen, sondern ruhig tanzen: denn dazu sind sie heute da. Ist das Stück glücklich über die Bretter gegangen, haben die Darsteller sich Lob aus schönem Munde — dazu gehört auch der des Kompagniechefs — in reichem Maße geholt, so findet man Zeit, sich miteinander bekannt zu machen. Natürlich sind auch die Offiziere erschienen, die man hier auch von einer anderen Seite kennen lernt, als sie sich gewöhnlich auf dem Exerzierplatze zeigen. Die große, unbeholfene Schaar der Rekruten schwelgt in Wonne, und hier knüpfen sich auch die ersten Fäden eines zarten Verhältnisses zu irgend einer Beherrscherin der Küche: denn vorher hatte der ängstlich innerhalb der Kaserne behütete junge Soldat noch keine Gelegenheit, in der Garnison den Schwerenöther zu spielen und „dauernde" Herzensverpflichtungen einzugehen. Nun, und dann wird getanzt, mit einer Ausdauer getanzt, die man eben nur bei den allen Strapazen gewachsenen preußischen Soldaten findet. Die Musik spielt im Schweiße ihres Angesichts. Die Regimentskapelle ist heute sozusagen in Atome zersplittert, damit jeder Truppentheil seine 3 bis 4 Mann bekommt. Dafür, daß sie selber sich nur wenig am Tanze betheiligen können, entschädigen sie ungemessene Quantitäten Bier: und Musikanten haben großen Durst. Das Fest, bei dem selbstredend auch des Kriegsherrn gedacht wird, pflegt erst zu unsagbar früher Stunde sein Ende zu nehmen, und erst dem Wintermorgen des nächsten Tages graut vor den heimkehrenden Gestalten, die der Posten widerspruchslos zur Kaserne hereinläßt. Alle hatten ja in corpore Urlaub. Am nächsten Tage nimmt dann aus begreiflichen Gründen nur der nothwendigste innere Dienst seinen Fortgang, damit jeder von dem Fest nur angenehme Erinnerungen auch für sein späteres Leben mitnimmt.

∠ [Der Kriegerverein] veranstaltet diesen Sonnabend den 30 d. Mts., im Viktoria-Saale eine Kaisersgeburtstagsfeier. Näheres ist aus dem Anzeigentheil ersichtlich.

+ [Der Frühwagen der Thorner Straßenbahn] fährt von jetzt ab nur noch auf Bestellung.

□ [Der Circus Blumenfeld Wittwe,] der sich wegen seiner trefflichen Leistungen auch hier in Thorn eines sehr guten Rufes erfreut, wird, wie wir erfahren, im Monat Mai hierselbst wieder eine Reihe von Vorstellungen geben.

Dort fand ihn sein Kamerad, und zwar in einem so bejammernswerthen Zustande, daß er ihn unmöglich verlassen konnte. Sein ganzes Gesicht war zerschnitten und mit Blut überströmt; es lag die Besorgniß nahe, daß er sein Augenlicht verloren habe.

Als die anderen Beamten heraufkamen, mußten sie zuerst ihre verwundeten Kameraden auf den Boden des Hauses zurückschaffen ehe sie an eine Fortsetzung der Verfolgung über die Dächer denken konnten. Als sie diese dann wieder aufnahmen, waren die Flüchtlinge nicht mehr anzutreffen, und es war auch nicht ersichtlich, durch welche der meistens offenen Dachluken sie wieder abwärts gestiegen waren.

9. Capitel.

Die Falschmünzer.

Nachdem Riston seinen verhängnißvollen Wurf gethan hatte, eilte er mit solcher Hast weiter, daß die anderen ihm kaum zu folgen vermochten. Er schien in Wahrheit auf den Wildenkrieg geübt, den er jetzt von der Prärie auf die Dächer übertragen hatte.

Zum Glück hatten sie nicht mehr weit zu klettern, bis Riston wieder den schützenden Bodenraum aufsuchte.

„Auch hier ist unseres Bleibens nicht", flüsterte er den Anderen zu. „Nur immer weiter!"

Nun ging es wieder treppab, dem nordischen Pfadfinder nach. Riston schlich kaum hörbar dahin, die anderen polterten hinterdrein.

„Na, so müssen Sie auf den Kriegspfad ziehen", sagte Jener mit heiserem Lachen. „Sie würden jetzt schon längst ohne Kopfhaut sein."

„Gott sei Dank, daß wir uns hier unter gesitteten Gegnern befinden," entgegnete Duprat ebenso. „Aber wohin führen Sie uns denn eigentlich, Sie Halbwilder?"

„Sicher in sein eigenes Zelt," bemerkte Dryden.

„Sie haben's errathen. Baron," entgegnete Riston. Aber kann man denn auch auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?"

„Für meinen Freund hier bürge ich," sprach Dryden.

„Verschwiegen wie das Grab," bestätigte Duprat.

„Dann mir nach und keine Furcht gehegt!"

Diese wenigen Worte waren auf dem Flur des Hauses gewechselt worden. Von diesem betraten sie den Hof, auf welchen ein Keller mündete, der offenbar seit vielen, vielen Jahren nicht in Gebrauch gewesen. Die zertrümmerten Fenster waren mit Brettern vernagelt, die Thür verwittert und verbogen, das Schloß rostzerfressen.

Dieses Letztere öffnete Riston mit einem Nachschlüssel.

Er ließ seine Begleiter eintreten und verschloß dann die Thür wieder.

„Fallen Sie nicht. Hier führen mehrere Stufen hinab," sagte er. Diese waren von Stein.

„Haben Sie kein Licht, daß man etwas sehen kann?" fragte Duprat.

„Geduld! Geduld!" Riston zündete eine kleine Blendlaterne an, welche er in seiner Brusttasche getragen.

„Ich wohne hier miethefrei," scherzte er, „und von Gas im Winter steht in meinem Contracte nichts."

Verwundert blickten die Anderen in der düsteren Höhle sich um; sie sahen nur die vier nackten Wände und keine Spur von Wohnlichkeit; nicht einmal eine Strohschütte war vorhanden. Zwischen den Steinfliesen des Bodens wuchs Gras hervor.

Riston weidete sich an ihrer Betroffenheit.

„Geht nichts über eine angenehme Häuslichkeit," sagte er. „Wie gefällt es Ihnen beim Vater Riston?"

„So gut, daß ich gleich wieder gehen möchte," erwiderte Duprat.

Riston lachte. „Sie sollen schon noch zu bleiben wünschen", sagte er. „Fürchten Sie sich vor Todten?"

Die beiden Freunde blickten einander betroffen an.

„Todte?" riefen sie wie aus einem Athem.

„Meine Palastwächter," scherzte Riston. „Sie sollen sie gleich vor Augen haben."

Er schritt nach einer Ecke und hob eine schwere, eiserne Platte mit erstaunlicher Leichtigkeit empor.

„Wir betreten jetzt ein unterirdisches Leichenfeld," sagte er; die Katakomben dieser Stadt."

„Hat sie denn solche?" fragte Duprat erstaunt. Auch Dryden wußte nichts davon.

„Eine zufällige Entdeckung," erklärte Riston, „von der man da oben wohl noch nicht einmal etwas wissen mag. Man munkelt von Katakomben, doch hat man keinen bestimmten Begriff, wo und wie sie sich ausbreiten; auch die wenigen Zugänge sind nicht bekannt. Dieses Haus mag hundert und mehr Jahre alt und der Keller vielleicht seit 50 Jahren nicht mehr benutzt sein, wenn er es je gewesen. Jedenfalls ist dieser Eingang zu den Katakomben in Vergessenheit gekommen. Aber gehen wir!"

Schweigend folgten die Beiden dem verwegenen Führer unter die Erde.

Es führten keine Stufen in die Katakomben hinab. Man mußte sich in die mannshohe Vertiefung hinunterschwingen; dann sah man, nur wenig den Boden überragend, eine gewölbte Oeffnung. In diese schob man die Füße zuerst, ruschte dann auf schräger, erdiger Bahn abwärts und gelangte so auf den Boden des unterirdischen Leichenfeldes.

Riston leuchtete mit seiner Blendlaterne zur Decke empor und scheuchte damit die daran hängenden Fledermäuse auf, welche alsbald ein gespenstisches Leben entfalteten. Im Vorwärtsschreiten, wobei Riston wieder voranging, grüßten nun von rechts und links Knochenhände und grinsende Todtenköpfe — eine stille unheimliche Gesellschaft.

Durch ein Labyrinth von Gängen und Grabkammern gelangten die drei zum entgegengesetzten Ende der Katakomben. Hier führten Stufen zu einer verrosteten, eisernen Thür mit zwei Flügeln empor. Riston öffnete sie mit einem Nachschlüssel. Die Stufen setzten sich jenseits der Thür bis zur Erdhöhe fort, ein Beweis, daß hier hinab die Leichen der zu Beerdigenden getragen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

X. [Regiments-Jubiläum.] Das 2 Pommersche Feldartillerieregiment Nr. 17 begeht im Oktober die 25. Wiederkehr des Tages seiner Errichtung durch eine größere Festlichkeit, zu der die alten Angehörigen des Regiments eingeladen werden.

* [An den Verein ehemaliger 61er in Berlin] hat auch der hiesige Landwehr-Verein, der eine große Zahl ehemaliger 61er zu seinen Mitgliedern zählt, ein Glückwunsch-Telegramm gesandt, welches folgenden Wortlaut hatte: „Dem Verein ehemaliger 61er in Berlin, Grand Hotel Alexanderpatz, sendet zur Fahnenweihe in kameradschaftlicher Gesinnung ein dreimaliges kräftiges Hurrah — der Landwehr Verein zu Thorn."

☐ [Neue Postanstalten.] In den Ortschaften Klein Schliewitz (bei Groß Schliewitz), Juncewo (bei Elsenau), Königl. Waldau (bei Ostrometzko) und Schulzendorf (bei Tütz) sind Posthülfstellen eingerichtet worden.

= [Von der Weichselstädtebahn.] Aus dem Nachweise, welchen der Eisenbahnminister über die Verwendung des Dispositionsfonds im Extraordinarium des Etats der Eisenbahnverwaltung für 1895/96 gegeben hat, geht folgendes hervor: Bei dem Bau der Eisenbahn von Marienburg über Marienwerder und Graudenz nach Thorn nebst Abzweigung nach Culm betrug die nachträgliche Ausgab im Rechnungsjahre 1895/96 121 32 Mk. Die Mittel für die Bauausführung im Betrage 10 380 000 Mk. wurden durch das Gesetz vom 9. März bezw. 18. Dezember 1880 bewilligt. Von den bewilligten Mitteln sind bis zum Abschluß des Baufonds 9 234 230,64 Mk. verwendet und durch den Staatshaushaltsetat für 1886/87, 1887/88, 1889/90 und 1894/95 1 145 769,36 Mk. als erspart gelöscht.

— [Der Westpreußische Provinziallandtag] ist zum 2. März einberufen. — Der Provinzialausschuß tritt am 9. Februar zu einer zweitägigen Sitzung zusammen.

— [An der thierärztlichen Hochschule] zu Berlin haben bei der Physikusprüfung folgende Herren aus Westpreußen die Prüfung bestanden: Sentkowsky aus Eichenau, Kreis Thorn, Rogacky aus Neumark und Bonaß aus Danzig.

+ [Vom Landgestüt Marienwerder.] Im Jahre 1895 standen in den vom Landgestüt Marienwerder besetzten 34 Beschälstationen 89 Beschäler; von diesen wurden 4404 Stuten gedeckt. Von den Stuten sind 1277 güst geblieben, 2682 tragend geworden, 708 verkauft, gestorben oder nicht nachgewiesen, 286 haben verfohlt. Im Jahre 1896 wurden 1108 Hengste und 1088 Stuten lebend geboren; in demselben Jahre standen auf 38 Stationen 90 Hengste, von diesen wurden 4840 Stuten gedeckt.

+ [Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft] beabsichtigt, in diesem Winter ein System von Felddüngungsversuchen mit Kalk und Mergel zu beginnen, das sich auf 5—7 Jahre und über ganz Deutschland erstrecken soll. Man will dadurch möglichst vielen Landwirthen vor Augen führen, wie wichtig als Voraussetzung anderer Düngeranwendung und wie lohnend Kalkdüngung ist; man hofft aber auch das Verhalten einiger wichtiger Pflanzen, wie Lupinen, Seradella, Kartoffeln (Schorfkrankheit) gegen den Kalk im Boden festzustellen. Es sind dazu erhebliche Mittel bereitgehalten, und zur Beaufsichtigung ist die Mitwirkung der Wanderlehrer in Aussicht gestellt.

+ [Neue Marienburger Pferdelotterie.] Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg ist vom Minister des Innern erlaubt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

V [Die Ansiedelungskommission] befolgte bis jetzt die Praxis, die angekauften Güter so lange in Selbstverwahrung zu nehmen, bis dieselben zwecks Besiedelung zur Auftheilung kamen. Während dieser Periode wurden die Güter meliorirt und in einen möglichst hohen Kulturstand übergeführt. Von dieser Praxis der längeren Selbstverwaltung wird die Kommission in der Folge durch Verpachtung der Güter abweichen. Bereits vor einem Jahre ist ein großes Gut verpachtet worden. Demnächst sollen noch fünf weitere Güter verpachtet werden. Es hängt diese Maßnahme mit dem Umstande zusammen daß das Angebot von brauchbaren Ansiedlern nicht mehr so groß ist, wie in den früheren Jahren. Es dauert darum naturgemäß länger, bevor ein Gut für die Besiedelung an die Reihe kommt. Anderseits mag auch die eigene Bewirthschaftung der angekauften Güter der Kommission bei dem großen Umfang, welchen die Geschäfte derselben erreicht haben, zur Unmöglichkeit geworden sein. Zum Ankauf neuer Güter schreitet die Kommission schon seit einigen Jahren nur noch bei besonders günstiger Gelegenheit, da die Kommission für lange Zeit hinaus mit Ländereien für die Besiedelung versehen ist. Im Jahre 1896 wurden nur drei Güter angekauft: Deno im Kreise Znin, Czeluscim im Kreise Rawitsch und Sosnica im Kreise Krotoschin. Dazu kommt noch der Ankauf des Gutes Topolno in Westpreußen, der zuerst bekanntlich vom Gericht für ungültig erklärt, später aber als zu Recht erfolgt anerkannt worden war.

* [Militärische Beschwerdeführung.] Mit Allerhöchster Genehmigung finden die Bestimmungen über die Beschwerdeführung der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts (Beschwerde-Ordnung II) auch auf diejenigen Fälle Anwendung, in welchen die Beschwerde gegen einen Beamten der Militärverwaltung gerichtet ist. Die betreffende Beschwerde über einen solchen Beamten ist dem ihm vorgesetzten Militärbefehlshaber oder höheren Beamten durch den Compagnie- u. s. w. Chef zur weiteren Veranlassung vorzulegen. Falls Beschwerden über Beamte, die in einem doppelten Unterordnungsverhältnisse stehen, nicht lediglich das Gebiet der Militär-Disziplin berühren, ist der Militärvorgesetzte berechtigt, vor seiner Entscheidung das Gutachten der dem Verklagten vorgesetzten Verwaltungsbehörde einzuholen.

+ [Verpachtungstermin.] Gestern Mittag stand vor dem Bürgermeister Stachowitz Termin an zur Verpachtung des Lagerraumes Nr. 11 im Uferbahnschuppen Nr. 1. Das Höchstgebot mit 200 Mk. pro Jahr gab der Kaufmann Saftan ab.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Volksschule zu Remmen, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Braune zu Pr. Friedland.) — Stelle zu Guttau, Kreis Thorn, evangelisch. (Kreisschulinspektor Neidel zu Schönsee.) — Stelle zu Kramnitz, Kreis Tuchel, evangelisch. (Kreisschulinspektor Dr. Knorr zu Tuchel.) — Stelle zu Niederhof, Kreis Graudenz, evangelisch. (Kreisschulinspektor Komorowski zu Lessen.) — Stelle zu Rubinkowo, Kreis Thorn, katholisch. (Kreisschulinspektor Neidel zu Schönsee.)

♉ [Die unbegründete Ablehnung eines Ehrenamtes] zieht für den Betreffenden sehr unangenehme Folgen nach sich. Dies mußte ein Besitzer in Lauth (Ostpr.) erfahren. Unter dem 8. Oktober v. J. war der Besitzer G. zum Gemeindevorsteher der Ortschaft Lauth gewählt worden, lehnte jedoch die auf ihn gefallene Wahl ab. In Folge dessen beschloß die Gemeindevertretung, von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch zu machen, und nach Maßgabe der Landgemeinde-Ordnung den Besitzer G. auf die Dauer von 3 Jahren um ein Viertel höher zu den Kommunalabgaben heranzuziehen, als er eigentlich zu zahlen nöthig gehabt hätte. Ferner wurde dem Besitzer das Recht abgesprochen, an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde theilzunehmen. Der so Bestrafte wandte sich beschwerdeführend an den Kreisausschuß und betonte in seinem Schreiben, daß, wenn Recht und Gerechtigkeit noch nicht aufgehört haben, Niemand das Recht habe, ihn zur Annahme eines Amtes zu zwingen, zu dessen Bekleidung er in Folge Krankheit außer Stande sei, oder ihn mit Abgaben zu belasten. Der Kreisausschuß wies die Beschwerde als unbegründet zurück, da der Besitzer G. nicht den Nachweis führen konnte, daß er irgendwie durch Krankheit behindert sei, das Amt anzunehmen.

+ [Aus dem Reichsversicherungsamt.] Der Landwirth B. besitzt im Posenschen eine Landwirthschaft von etwa 300 Morgen und beschäftigte gewöhnlich 6—8 Personen in seinem Betriebe. Sein Sohn war nun vor einiger Zeit mit einem Arm in eine Dreschmaschine gerathen und hatte dabei den Unterarm verloren. Die Berufsgenossenschaft erachtete auch einen Betriebsunfall für vorliegend und erklärte sich bereit, dem Verletzten eine Rente von 60 Proz. nach dem Jahresarbeitsverdienst erwachsener Arbeiter zu gewähren. Der Verletzte behauptete jedoch, nicht Arbeiter gewesen zu sein, vielmehr habe er die Stelle eines Inspektors, also eines Betriebsbeamten, im Betriebe seines Vaters eingenommen; sein Vater sei alt und leidend und könne somit nicht mehr die Arbeiten selbst leiten. Das Schiedsgericht erachtete auch die Berufung des Verletzten für begründet, sah ihn als einen Betriebsbeamten an und sprach ihm die Rente nach dem Jahresarbeitsverdienst von 630 Mark zu, während der Jahresarbeitsverdienst der Arbeiter nur 360 Mark beträgt. Gegen diese Entscheidung legte die Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein und machte geltend, der Verletzte sei nicht als Betriebsbeamter anzusehen; ein Betriebsbeamter führe die Aufsicht, während der Kläger gerade den Unfall erlitten habe, als er selbst arbeitete. Der Verletzte entgegnete, er habe nur ausnahmsweise selbst mitgearbeitet, um die Arbeiter zu unterweisen. Das Reichsversicherungsamt bestätigte die Vorentscheidung und erachtete den Kläger für einen Betriebsbeamten, der die Arbeiter beaufsichtigte.

♍ [Aus dem Bundesamt für das Heimathwesen.] Am 12. Juni 1895 verstarb zu Kielbasin der Arbeiter Lewandowski. Der Gutsarmenverband Kielbasin wandte sich darauf an den Ortsarmenverband Bielawy, woselbst der Verstorbene seinen Unterstützungswohnsitz gehabt hatte, mit dem Antrage, die Wittwe und deren fünf Kinder abholen zu lassen und als Ortsarme nach Bielawy zu übernehmen, auch verschiedene Unterstützungen, die denselben bereits in Naturalien gewährt worden seien. Der Armenverband Bielawy lehnte das jedoch ab, weil die Hülfsbedürftigkeit der Familie L. keineswegs festgestellt sei, dieselbe auch das, was sie erhalten, keineswegs als Armenunterstützung, sondern auf Grund des mit dem verstorbenen Manne geschlossenen Arbeitsvertrages, sowie als Entgelt für geleistete eigene Arbeit erhalten habe. Der Armenverband Kielbasin erhob darauf Klage und erstritt beim Bezirksausschuß zu Marienwerder ein obsiegendes Urtheil, welches jedoch vom Beklagten mit Erfolg mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten wurde. Das Bundesamt für das Heimathwesen erkannte, wie uns aus Berlin geschrieben wird, am 23. Januar cr., unter Abänderung der Vorentscheidung auf Klageabweisung. Der Gerichtshof führte begründend aus: es sei unerwiesen, daß und in welchem Umfange der Kläger überhaupt Armenpflege geübt habe. Bei dieser Sachlage habe dem Erstattungsanspruche keine Folge gegeben werden können, ohne daß es eines Eingehens darauf bedürfte, ob eine Hilfsbedürftigkeit in armenrechtlichem Sinne, und zwar eine die Zwangsausweisung rechtfertigende dauernde Hilfsbedürftigkeit, vorgelegen habe.

*— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Centralhotels (Winkler) war zu heute Termin anberaumt, der aber auf Antrag der Gläubiger auf drei Monate ausgesetzt wurde. Dem Vernehmen nach schweben Verhandlungen weden freihändigen Verkaufs, die voraussichtlich zu einem Abschluß führen werden.

♄ [Polizeibericht vom 26. Januar.] Verhaftet Zwei Personen.

☽☾ [Auf der Uferbahn] sind vom 18. bis 26. Januar Mittags ein- resp. ausgegangen oder auf Lager genommen. Eingegangen: Kohlen 41, Eisen 4, Zucker 12 (auf Lager), Konserven 3, Petroleum 3, Getreide 5, Zwiebeln 2, Salz 2, Bier, Stabholz, Ofenkacheln, Stärke und Kalk je ein Waggon. Ausgegangen: Getreide 8, Hafer 8, Bandstöcke 2, Mehl 2, Eisen 2, Umzugsgut 2, Holz, Zwiebeln und Heringe je ein Waggon.

♒ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,40 Meter über Null, das Wasser wächst langsam, aber stetig.

Podgorz, 26. Jan. Gestern Abend fand im Vereinslokale des Wohlthätigkeitsvereins hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung statt, die von 15 Mitgliedern besucht war. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein aus 76 Mitgliedern besteht und dieses spärliche Heranwachsen auf Verzug, Versetzungen, freiwilliges Ausscheiden und auf Sterbefälle zurückzuführen ist. Der Kassenabschluß weist einen Bestand von 566,05 Mk. auf. Die Einnahme betrug 979,25 Mk., die Ausgabe betrug 413,20 Mk. In diesem Jahre erzielte der Verein 80,20 Mk. weniger als im Vorjahre. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Zum Vorsitzenden Gryczynski, zum Stellvertreter Skrzypnik, zum Kassirer Sodtke, zum Schriftführer Hirsch, zu dessen Stellvertreter Stoehr, zu Beisitzern Wysocki sen., Panske und Seelig, zu Vergnügungsvorstehern Czajkowski, Golaszewski, Weiß, Dickson und Wysocki jun. Als Vereinsbote wurde Herr Müller gewählt, das Vereinslokal bleibt für dieses Jahr wiederum bei Herrn Wysocki jun. Zum Schluß wurde noch über ein zu veranstaltendes Wintervergnügen gesprochen. Die Angelegenheit ist dem Vergnügungskomitee übertragen. Gegen die Wahl eines der gen. Vorstandsmitglieder ist Widerspruch erhoben worden. — Eine Sitzung der Stadtvertretung findet Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Magistratssitzungszimmer statt. 12 Sachen werden in öffentlicher und 1 Sache in geheimer Sitzung erledigt.

— Podgorz, 25. Januar. Unsere Liedertafel hielt gestern im Vereinslokale (Gülle) eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, am 27. d. Mts., Abends, im Vereinslokale das Geburtsfest des Kaisers durch einen Herrenabend zu feiern. Fremde haben hierzu keinen Zutritt. — Außerdem fand die Rechnungslegung über das letzte Wintervergnügen statt, welche ergab, daß die Einnahmen die Ausgaben noch um etwas übersteigen. — In der gestrigen Generalversammlung der Feuerwehr wurde zunächst der Jahresbericht erstattet, die Jahresrechnung erledigt und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Sie ergab folgendes Resultat: Grzyczynski 1. und Ullmann 2. Vorsitzender und Kommandeur, Stöhr 1. Schriftführer und Nikolaus 2. Schriftführer, Hahn Kassirer, Becker, Prelewski und Wysocki Beisitzer. Das Vereinskokal ist für nächstes Vereinsjahr das des Herrn von Barczynski. Müller wurde zum Vereinsboten wiedergewählt. Beschlossen wurde, daß der Hauptmann [1. Vorsitz.] Majorsepauletten, der 2. Vorsitzende silberne Achselstücke mit 2 Sternen erhalten sollen; die Abtheilungsführer werden auf dem linken Arm schwarz-weiße Schnüre tragen. Mit Rücksicht auf die mißliche Lage der Kasse [Bestand 55 Pf.] wurde von einer Feier des Geburtstages des Kaisers Abstand genommen. Es soll, falls sich die Kassenverhältnisse bis dahin ändern sollten, die Wiederkehr des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. gefeiert werden, eventl. hat, wie der „P. A." berichtet, jedes Mitglied, das den Tag begehen will, einen Festbeitrag von 1—1,50 Mark zu entrichten. Aufgenommrn wurde ein Mitglied.

⊙ Culmsee, 25. Januar. Der 1884 in Tetschen (Böhmen) geborene Schulknabe Stephan Markert, welcher österreichischer Unterthan ist, wurde wegen Betteln und Landstreichens verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht überliefert. Nach seiner Haftentlassung wird derselbe wieder der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes, Teplitz (Böhmen), zugeführt werden. Der Knabe, welcher Lust hatte, Kunstreiter zu werden, war dem zur Zeit hier Vorstellungen gebenden Circus Braun, welcher auch solche in Teplitz gegeben hatte, von dort aus nachgelaufen. — Es finden in diesem Jahre in hiesiger Stadt nicht 4 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte statt, sondern nur 2 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte und 2 Vieh- und Pferdemärkte. Die Kram-, Vieh- und Pferdemärkte sind am Mittwoch, den 5. Mai und Dienstag, den 7. Dezember cr., während die Vieh- und Pferdemärkte am Mittwoch, den 10. März und Mittwoch, den 5. August cr. abgehalten werden.

— Von der russischen Grenze, 24. Januar. Auf der Grenzlinie Schirwindt-Schmalleningken sind die russischen Grenzsoldaten in diesem Winter auf verschiedenen Kordons mit Schneeschuhen ausgerüstet worden, nachdem in den letzten Jahren wiederholt Uebungen damit angestellt worden sind. Es ist diese Einrichtung hauptsächlich zur Verhütung des Schmuggels getroffen worden, da man sich auf diese Weise eine wirksamere Verfolgung der Pascher als bisher verspricht.

Vermischtes.

Ueber das Wesen des Pestbazillus hat Prof. Pfeiffer, der Vertreter Robert Kochs in der wissenschaftlichen Abtheilung des Berliner Instituts für Infektionskrankheiten geäußert: Der Pestbazillus ist von dem Japaner Kitasato und dem Franzosen Yersin zu gleicher Zeit entdeckt worden. Es scheint, daß der Bazillus dadurch übertragen wird, daß er durch kleine Verletzungen der Haut in den Körper eindringt. Ob er nur auf diesem Wege in den Körper gelangt, ist uns nicht bekannt. Bemerkenswerth ist jedenfalls, daß der Bazillus auch Ratten und Mäuse infizirt, und es ist noch gar nicht ausgemacht, ob nicht diese Thiere die Pest verschleppen. Die Uebertragbarkeit der Pest ist durch Ueberimpfungen der Bazillen auf Thiere experimentell in vielen Fällen nachgewiesen worden. Im Uebrigen schließt sich Prof. Pfeiffer den Ausführungen des Geh. Raths Prof. Virchow an, ob eine Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die Pest in Europa Eingang finden wird. Pfeiffer glaubt, daß eine solche Möglichkeit allerdings nicht ausgeschlossen sei, daß aber, selbst wenn vereinzelte Fälle eingeschleppt werden sollten, bei energischen Maßregeln eine Weiterverbreitung der Seuche zu vermeiden sein würde.

Eine Verlassene, die Humor hat, veröffentlicht in Chicago folgenden Aufruf: „Gestohlen oder verlaufen ein Individuum, das zu heirathen ich dumm genug war, als ich mich eines Tages außergewöhnlich einsam fühlte und zu faul war, mich nach einem anderen umzusehen. Er schaut wie ein anständiger Kerl aus, doch ist er sehr charakterschwach; dessenungeachtet ist er klug genug, immer heimzukommen, wenn es regnet, es sei denn, ein hübsches Mädchen leiht ihm seinen Regenschirm. Er hört auf den Namen Tom. Das letzte Mal sah ich ihn mit Julia Harris herumlaufen, und er sah gerade so närrisch aus wie immer. Wer immer den armen Teufel greift und ihn mir zurückstellt, so daß ich ihm seine fahrende Laune und seine Neigung zu Liebesabenteuern gründlich austreiben kann, ist hiermit freundlichst eingeladen, mit mir eine Tasse Thee zu trinken. Henriette A. Smith." Hoffentlich hat Henriette Glück und es findet sich zu ihrem unehrlichen Tom ein ehrlicher Finder!

Eine heitere Szene von den Rekruten-Vorstellungen in Potsdam wird in dortigen Offizierkreisen besprochen. Bei der Vorstellung der Rekruten der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments richtete der Kaiser an mehrere Rekruten Fragen. So erkundigte er sich bei einem über die Pflichten des Wachtpostens und fragte u. A.: „Was thun Sie, wenn Sie auf Posten stehen und es versammeln sich in Ihrer unmittelbaren Nähe viele Menschen?" — „Ich fordere sie auf, sofort auseinander zu gehen, Eure Majestät!" — „Gut," meinte der Kaiser. „Es bleibt ein Mann jedoch stehen; was thun Sie dann?" Mit militärischer Kürze antwortete der Rekrut: „Belästigen Sie mich nicht! Eure Majestät" — womit er die Antwort meinte, die er in dem betr. Falle ertheilen wollte. Der Kaiser lachte herzlich auf und sagte zu dem jungen Vaterlandsvertheidiger: „Nun ja, ich gehe ja schon, ich werde Sie nicht weiter belästigen!" Sprachs und wandte sich lächelnd einem anderen Rekruten zu.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 26. Januar. Im Zoppoter Mordprozeß beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagte Neumann der vorsätzlichen Tödtung allein oder in Gemeinschaft mit einem anderen, eventuell des Todtschlags unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig zu erklären. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen; der Gerichtshof sprach die Angeklagte Neumann frei und legte auch die der Angeklagten durch ihre Vertheidigung erwachsenen nothwendigen Auslagen der Staatskasse auf, da die Verhandlungen solche Momente ergeben haben, daß, wenn dieselben früher bekannt geworden wären, die Untersuchung nicht eingeleitet worden wäre. Die Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen. Die Verhandlung schloß erst gegen 1¾ Uhr Nachts.

Leipzig, 25. Januar. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Freiherrn v. Ehrhardt und Genossen, welche am 20. Oktober v. Js. von der Strafkammer in Düsseldorf wegen Beleidigung bezw. Herausforderung zum Zweikampfe bezw. Körperverletzung verurtheilt worden sind.

Braunschweig, 25. Januar. Bei der heutigen Stadtverordnetenstichwahl in der dritten Klasse unterlagen die Sozialdemokraten wiederum, so daß sie endgiltig nur noch einen Sitz im Kollegium haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Januar um 6 Uhr Morgens über Null: 0,38 Meter. — Lufttemperatur — 5 Gr. Cels. — Wetter Schnee. — Windrichtung: Südwest schwach.

Eisstand unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Mittwoch, den 27. Januar: Kälter, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Nebel.

Handelsnachrichten.

Thorn, 26. Januar. Thorner Getreidebericht (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: unverändert, fein hochbunt 133/134 Pfd. 164 Mk., hell 130/131 Pfd. 162—163 Mk., bunt klamm 126 Pfd. 156 Mk.

Roggen: sehr matt, 125/126 Pfd. 113—114 Mk., 120/121 Pfd. 110 bis 111 Mk.

Gerste: nur in feinster, grobkörniger, mehlige Qualität leicht verkäuflich, dagegen mittel und abfallende Sorten schwerer unterzubringen, feine Brauwaare 138—150 Mk., gute Mittelwaare 130—135 Mk.

Hafer: matter, gute, helle, schwere, unbesetzte Waare 128—129 Mk., abfallende Qualitäten vernachläßigt.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn, Dienstag, d. 26. Jan.		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	—	–	3	00	Bressen	1 Pfd.	—	35	—	40
Heu	"	2	50	–	—	Schleie	"	—	—	—	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	1	30	1	80	Hechte	"	—	30	—	40
Weißkohl	p. Md	—	50		60	Karauschen	"	—	—	—	40
Rothkohl	"	—	80	1	20	Barsche	"	—	40	—	50
Mohrrüben	3 Pfd.	—	10		—	Zander	"	—	50	—	60
Wrucken	p. Mdl.	—	50	—	—	Karpfen	"	—	80	1	00
Aepfel	p. Pfd.	—	8	—	10	Barbinen	"	—	—	—	—
Birnen	"	—	—	—	—	Weißfische	"	—	15	—	20
Pflaumen	"	—	—	—	—	Puten	Stück	3	50	4	50
Butter	"	—	80	1	20	Gänse	"	2	50	7	50
Eier	Schock	3	—	3	30	Enten	Paar	2	30	5	—
Krebse kleine	"	—	—	—	—	Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
Aale	p. Pfd.	-	—	—	-	" junge	Paar	—	—	—	—
						Tauben	"	—	70	1	20

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	26. 1.	25. 1.
Russ. Noten. p. Cassa	216,35	216,75
Warschau 8 Tage	216,05	216,10
Oesterreich. Bankn.	170,30	170,20
Preuß. Consols 3 pr.	98,75	98,70
Preuß. Consols 3½ pr.	103,90	103,90
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	103,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,60	98,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,80	103,70
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	95,—	95,—
" " 3½% "	100,40	100,30
Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,30
" " 4%	102,50	102,40
Poln. Pfdbr. 4½%	67,90	67,75
Türk. 1% Anleihe C	21,90	21,80
Ital. Rente 4%	90,60	90,25
Rum. R. v. 1894 4%	89,10	89,—
Disc. Comm. Antheil	210,90	211,—
Harpen. Bergw.-Act.	186,—	185,—
Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,50
Tendenz der Fondsb.	schwä.	schwä.

	26. 1.	25. 1
Weizen: loco	—,—	—,—
loco in N.-York	96¾	97⅜
Roggen: loco. matter	128 —	126,50
Hafer: loco.	132,46	132,47
Rüböl: Januar	—,—	—,—
Spiritus 50er: loco	58,50	58,60
70er loco.	38,90	39,10

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Unwiderruflich Nächste Woche 6. Februar Ziehung! Kieler Geld Loose à nur 1 Mark.

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29

In Thorn sind Loose à 1,10 Mk. zu haben bei: Oscar Drawert und in der Expedition der „Thorner Zeitung".

Bekanntmachung.

Am Tage des Kaisers = Geburtstages, Mittwoch, den 27. Januar d. Js. sind die Bureaux der Magistrats- und Polizei-Verwaltung geschlossen. 384

Thorn, den 26. Januar 1897.

Der Magistrat.

Kleie= pp. Auktion.

Roggen= und Weizen = Kleie, Fußmehl, Brot= u. Teig-Abfälle und Haferspreu werden

am Freitag, d. 29 Januar 1897,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A. gegen Baarzahlung versteigert. (376)

Kgl. Proviant=Amt, Thorn.

Bekanntmachung.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion Bromberg hat hier unter dem 20. Januar cr., Nr. V 573 f., die Ansiedelungsgenehmigung behufs Neubau zweier Familienhäuser auf dem Grundstücke des **Otto Trenkel** Podgorz Nr. 178, nachgesucht.

Vorstehender Antrag wird in Gemäßheit des § 16 des Ansiedelungsgesetzes vom 25. August 1876 mit dem Bemerken hiermit zur Kenntniß gebracht, daß Einsprüche gegen diese Ansiedelung innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden können (375)

Podgorz, den 25 Januar 1897.

Der Amts=Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten Lebensmittel für das **städt. Krankenhaus und für das städt. Wilhelm = Augnsta = Stift (Siechenhaus)** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1897/98 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt

I. für das städt. Krankenhaus:
etwa 50 Ztr. Rind=, 5 Ztr. Kalb=, 10 Ztr. Hammel=, 10 Ztr. Schweinefleisch;

II. für beide Anstalten:
voraussichtlich 3 Ztr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ztr. Arakan=Reis, 14 Ztr. Graupe (mittelstark), 11 Ztr. Hafer=Grütze (gesottene), 11 Ztr. Gersten=Grütze (mittelstark), 4 Ztr. Reisgries, 125 Kg. (2 Ballen) Guatemale=Kaffee, 50 Kg. (1 Ballen) Java = Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ztr. bosn. Pflaumen (80/85), 6 Ztr. Cichorien (Hauswald), 6 Ztr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum

6. Februar d. Js.

12 Uhr Mittags

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln."

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Wilhelm = Augusta= Stift.

Die Lieferungs = Bedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Schreibgebühren wird Abschrift davon ertheilt.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 12. Januar 1897. (235)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 8. Januar d. Js. aufgestellte Bestandes=Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß **während 14 Tage, d. i. vom 24. Januar bis einschließlich 6. Februar d. Js.**, in unserem Bureau I, **Sprechstelle**, (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hiedurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden. 335

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2 × 3 Jahren um je 150 Mark, 1 × 3 Jahren um 300 Mark, 2 × 3 Jahren um je 150 Mark und 3 × 5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar d. Js. einreichen. 336

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Thurmbau d. altst. evg. Kirche.

In Submission soll vergeben werden:

1. Erd- und Mauerarbeiten einschl. Lieferung von Kalk und Sand.
2. Beton=Arbeiten.
3. Lieferung von ca 400 Tonnen Portlandcement.
4. desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk.
5. desgl. von 170 cbm scharfen Sand zum Beton.
6. desgl. von 335 cbm Steinbrocken.

Das Verdingungs - Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mk. Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf pos. 1 - 5 sind bis zum **17. Februar cr.** 12 Uhr, auf pos 6 bis zum **3. Februar cr.**, Mittags 12 Uhr, eben da abzugeben. (365)

Der Gemeinde=Kirchenrath.
Stachowitz.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths= und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins= und Canonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. Januar 1897. 322

Der Magistrat.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntniß, daß der

Frühwagen

der

Thorner

Straßenbahn

nur noch auf Bestellung fahren wird. 378

Busch,
Betriebs-Inspector.

Die
Kartoffelstärkemehlfabrik 4930
Bronislaw
kauft
Kartoffeln
zu den höchsten Tagespreisen.

Loose

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs = Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 11. und 12. Februar 1897. Hauptgewinn i. W. von Mk. 30,000; Loose à **M. 1,10**,
empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn**
Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Jede Uhr

repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens **nur 1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebraucht. Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.

nur in bester Waare,
zu den billigsten Preisen 131

R. Schmuck, Uhrenlager,
(Eckladen) Coppernikusstraße 33 (Eckladen.)
vis-à-vis **M. H. Meyer Nachf.**

Blut-Apfelsinen,

Ia, Postkorb 32—36 Stück Mark **3,20**, portofrei, versendet gegen Nachnahme
Valentin Wiegele, Triest.

Ein Wohnhaus

mit **freundlichen Mittelwohnungen** preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Sohn,

von anständigen Eltern, kann als **Lehrling** eintreten, von gleich oder später.
348 **A. Kamulla,** Bäckermeister.

Kein Schein, sondern reeller Ausverkauf!

In Folge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und Japan-Waaren,

ebenso

Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken,
Hänge- und Tischlampen

zu ganz besonders billigen Preisen aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther
Gelegenheits-Geschenke
und
praktischer Gegenstände.
Große Auswahl von Preisen für Vereine.

J. Kozlowski, Breitestr. 35.

H. Loewenthal, Traiteur, Gnesen

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend, bei vorkommenden

Hochzeiten und anderen Festlichkeiten

zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll

241 **H. Loewenthal, Gnesen.**

Wer aus besseren Kreisen gewillt ist, sich für die Verwaltung einer

Feuerversicherungs Agentur

ernstlich zu interessiren, würde die

Agentur Thorn

einer großen Feuerversicherungs=Gesellschaft erlangen können und möge sich melden **sub O. 8201** an die Annoncen = Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i./Pr. 367



Clara Kühnast.

D. D. S.
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen Goldfüllungen
Künstliche Gebisse. 213

Einen kräftigen

Laufburschen

von sofort sucht die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Ein möblirtes Zimmer,

mit auch ohne Pension, zu haben. 294
Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.

In unserem neuerbauten Hause sind

2 herrschaftl. Balkonwohnungen

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, sowie **1 Wohnung von 3 Zimmern** nebst Zubehör in der **3. Etage**, v. 1. April ab zu vermiethen.

Gebr. Casper,
312 **Gerechtestr. 15/17.**

1 Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen. **Seglerstr. 11.**
154 **J. Keil.**

2 Zimmer in der **II. Etage** gelegen, von sofort zu vermieth. **Annen-Apotheke, Mellinstraße 92.** 191

Die I. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. 186
K. P. Schliebener, Gerberstr. 24.

Renov. 2 frdl. gr. Zimmer m. gr. h. Küche, Aussicht n. d. Weichsel, m. allem Zubeh. von sof. od. 1. April zu vermiethen.
166 **Bäckerstraße 3.**

Im Hause Mellinstr. 138

ist die von Herrn Oberst **Stecher** bewohnte **I. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube u. Zubehör vom 1. April zu verm.
218 **Konrad Schwartz.**

In meinem Hause

Schulstr. 10/12

sind noch herrschaftl. Wohnungen v. 6 Zimm. und Zubehör von sofort zu vermiethen.
4039 **Soppart, Bachestraße 17.**

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör pr. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmerstr. 6, I.**

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III Etage, und Zubehör **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder per später zu verm.

Für eine nach neuestem Stil zu erbauende, am 1. Juni d. Js. fertige

Badeanstalt nebst Warmbadeanstalt

in einer größeren Garnisonstadt Ostpreußens wird ein **tüchtiger, cautionsfähiger**

Pächter

gesucht. Offerten unter **No. 377** an die Expedition dieser Zeitung.

Mädchen

von 14 bis 17 Jahren alt, welche Lust haben, die **Lein=, Zeug=, Woll= und Seidenspinnerei** zu erlernen bei hohem Lohne schon während der Lehrzeit 1,25 bis 1,60 Mark täglich, sowie ältere Mädchen und Wittwen bis 40 Jahre alt, werden für dieselbe Arbeit bis 2,25 Mark täglichen Lohne, frei Logis u. Eisenbahnfahrt, gesucht, können sich zu jeder beliebigen Tages= u. Jahreszeit melden bei:

Agentin Frau **M. Stenzel**
in **Inowrazlaw,**
Mariastraße Nr. 1, 2 Treppen.

Einige ordentliche

kräftige Arbeiter

sucht per sofort 383
Franz Zährer.
Eisenhandlung.

Klempnerlehrlinge

können eintreten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Mittwoch, den 27 Januar,
Mittags 1 Uhr,
F. = □ z. F. d. Geb. Sr. Maj. des Kaisers.

Landwehr-Verein.

Zwecks Betheiligung an dem Garnison= Appell **am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs** werden die Kameraden ersucht, sich am **27. d. Mts., Vormittags 12 Uhr am Schützenhause** möglichst zahlreich zu versammeln. 355

Der Vorstand.



Krieger=Verein.

Sonnabend, d. 30. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
Geburtstagsfeier Sr. Maj. d. Kaisers
im Saale des
Victoria-Gartens
für die Kameraden und zum Hausstand gehörigen Familienmitglieder.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Freitag, den 29. Januar cr.,
Abends 8 Uhr
Generalprobe.
Zu derselben haben die Kinder der Kameraden freien Zutritt. Dem Verein nicht angehörige Erwachsene zahlen 25 Pf. Entree.

Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Zu der **Mittwoch,** d. 27. Januar, **Vormittags 9 Uhr,** in der Aula des Gymnasiums stattfindenden

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

beehre ich mich alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrer = Kollegiums hiermit ergebenst einzuladen. 382

Dr Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Eisbahn
Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.

Stoßbrod

in Tüten à 20 Pf. und 10 Pf.
aus der
Dampfbäckerei
der
Molkerei Culmsee E. G.
wird empfohlen.
Gerberstr. 21.

Landbrod

bester Qualität, 6½ Pfd. schwer, für 50 Pf.
J. Lucht, Mocker,
Innungsmeister. 310

Eine kleine Wohnung v. 3 Zimmern zum 1. April cr. zu verm. **Fischerstraße 55.**

1 kleine Wohnung Altstädt Markt 17 v. 1. April zu verm. **Geschw. Bayer.**

Nr. 275, 289,

(1896) der Thorner Zeitung kauft zurück. Die Expedition.

Nr. 14

des „Mocker Amtsblatt" kauft zurück. Die Expedition.

Mühlen=Etablissement zu Bromberg.
Preis=Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 23./1. Mark	vom. 14./12. Mark
Weizengries Nr. 1	15,80	15,80
do. „ 2	14,80	14,80
Kaiserauszugmehl	16,—	16,—
Weizenmehl 000	15,—	15,—
do. 00 weiß Band	12,60	12,60
do. 00 gelb Band	12,40	12,40
do. 0	8,20	9,—
Weizen=Futtermehl	4,80	4,80
Weizen=Kleie	4,40	4,40
Roggenmehl 0	10,—	10,20
do. 0/I	9,20	9,40
do. I	8,60	8,80
do. II	6,60	6,80
Commis=Mehl	8,40	8,60
Roggen=Schrot	7,60	7,80
Roggen=Kleie	4,50	4,50
Gersten=Graupe Nr. 1	14,50	14,50
do. „ 2	13,—	13,—
do. „ 3	12,—	12,—
do. „ 4	11,—	11,—
do. „ 5	10,50	10,50
do. „ 6	10,—	10,—
do. grobe	9,—	9,—
Gersten=Grütze Nr. 1	9,70	9,70
do. „ 2	9,20	9,20
do. „ 3	8,70	8,70
Gersten=Kochmehl	7,20	7,20
do.	—,—	—,—
Gersten=Futtermehl	4,80	4,80
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
do. II	13,60	13,60

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.